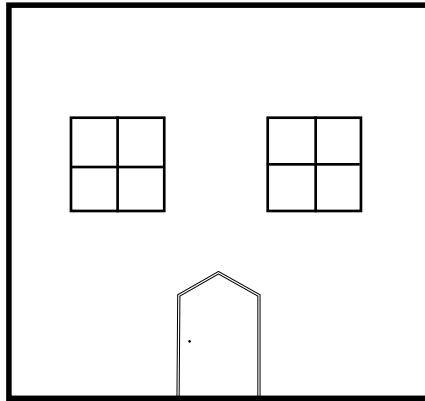


Quaranzine

solidarische Grätzzeitung in Zeiten von Corona



Recht auf Stadt
w o h n e n
M i e t s t r e i k

Was bedeutet es, während
Corona (k)ein Haus zu haben?

editorial

Es tut sich was, langsam und behutsam werden viele Corona-Maßnahmen gelockert. Wie „vorher“ ist das Leben aber nicht. Die letzten Wochen haben Spuren hinterlassen - viele Menschen können ihre eigenen vier Wände nicht mehr sehen und wollen endlich mal wieder hinausgehen, andere Menschen sorgen sich um ihre Wohnung, weil sie vielleicht ihre Arbeit verloren haben und die Miete nicht bezahlen können, wiederum andere Menschen hatten die ganze Zeit über kein Zuhause, in dem sie bleiben konnten. In dieser

Ausgabe unserer Nachbarschaftszeitung beschäftigen wir uns daher mit verschiedenen Themen zum Wohnen, Mietstreik, Hausbesetzungen und natürlich mit Nachbarschaft und Nachbarschaftshilfen. Und am Ende noch ein kleiner Artikel, der uns daran erinnert, dass es auch während Corona wichtig ist, den Faschist_innen keinen Raum zuzugestehen. Wie immer zeigen wir euch auch, wo ihr euch selber einbringen könnt oder Unterstützung findet.

**Seid solidarisch und achtsam,
bleibt und werdet aktiv !**

Eure Quaranzine-Crew

Wollt ihr mitmachen? Habt Ihr Fragen oder Gedanken, die ihr mit uns teilen wollt? Schreibt uns gerne an: coview@riseup.net

Quarantänefrage

Sieben Fragen – eine für jeden Tag der Woche - inspiriert von Rafik Schami

Wen treffen die Ausgangsbeschränkungen härter – Menschen in der Stadt oder am Land?

Wer entscheidet, was mein Zuhause ist?

Wo können sich Obdachlose die Hände waschen?

Wie viele Häuser stehen in Wien leer?

Und wie viele Menschen haben in Wien keine Wohnung?

Wem gehört die Stadt?

Und wie wollen wir eigentlich leben?

Wo finden wir Hilfe?

Menschen, die aufgrund von Alter oder Vorerkrankungen besonders durch Corona gefährdet sind, gilt es unhinterfragt zu schützen. Nur ist die Definition von «Risikogruppe» in der Praxis kurzfristig. Es wird verdrängt, dass Menschen, die anderen tödlichen Risiken ausgesetzt sind, durch das Virus noch stärker bedroht werden. Für viele ist es nicht möglich, zu Hause zu bleiben – sei es, weil sie kein Zuhause haben, es beengend ist oder eine Gefahr darstellt, besonders bei häuslicher Gewalt.

WOHNPARTNER: NACHBARSCHAFTSTELEFON

01 24503-25960

Mo-Fr 9:00 - 16:00 Uhr

CARITAS

24-Stunden-Betreuungs-Hotline
der Stadt Wien für Risikogruppen

01/4000-4001

Sozialberatung

01 545 45 02

FRAUENHÄUSER WIEN

01/512 38 39

Mo 9:00 - 18:00 Uhr

Di-Fr 9:00 - 16:30 Uhr

beratung@frauenhaeuser-wien.at

Frauenhäuser Wien: 05 77 22

Frauzentrum der Stadt Wien:
01/408 70 66

Frauenhelpline gegen Gewalt:
0800 222 555

Psychosoziale Zentren

Deutsch: Frauen*

01/ 60191-5201

Männer: 01/60191-5454

Türkisch: 01/60191-5202

Bosnisch-Kroatisch-Serbisch:

01/60191-5204

Arabisch: 01/60191-5212

Farsi/Dari: 01/60191-5213

www.psz.co.at/schnelle-hilfe.html

Ein Aussetzen von Delogierungen und Mietstundung sind nicht genug!

Ein Aussetzen von Delogierungen klingt ja erst einmal gut, auch dass nicht erfolgte Mietzahlungen zwischen April und Juni kein Kündigungsgrund sein dürfen. Bei einem genaueren Blick zeigt sich jedoch: Die Maßnahme ist nicht ausreichend, sondern verschiebt das Problem nur in die Zukunft. Das derzeitige Gesetz sieht vor, dass „wirtschaftlich erheblich beeinträchtigte Personen“ bis zum Jahresende Zeit haben, um die Miete von April, Mai und Juni zurückzuzahlen. Das sind also 6 Monate, in denen sowohl die regulär anfallende Miete als auch die der Monate April-Juni bezahlt werden soll. In diesen Monaten ist also die 1,5-fache Miete zu bezahlen. Und 4 % Verzugszinsen kommen auch noch dazu. Wer hier die Krise schultern muss, wird schnell klar, die Immobilienwirtschaft, die jahrelang mit unserem Bedürfnis nach Wohnen und steigenden Mieten Milliarden gemacht hat, jedenfalls nicht. Diese „Lösung“ ist vor allem für Menschen mit wenig Einkommen

kaum leistbar. Die folgende Rechnung soll beispielhaft aufzeigen, wie groß dieses Problem ist, und dass ohne weitere Maßnahmen praktisch eine Garantie dafür besteht, dass viele Menschen ihre Wohnung im nächsten Jahr verlieren werden.

Ein Viertel der niedrig verdienenden Haushalte zahlte vor der Coronakrise schon 50% des Haushaltseinkommens fürs Wohnen. Selbst wenn diese Haushalte ab Juli wieder genau so viel verdienen wie vorher, müssten sie jetzt das 1,5-fache, also 75% des Haushaltseinkommens für Wohnen zahlen. Das ist viel zu viel und wird viele Menschen in große Armut stürzen. Darüberhinaus wird in dieser Rechnung davon ausgegangen, dass diese Haushalte ab Juli wieder so viel verdienen wie vor der Coronakrise, was unwahrscheinlich ist, da Branchen wie der Tourismus oder Kultur sicher noch länger brauchen werden, um sich zu erholen.

Einige Menschen sind allerdings

noch schlimmer betroffen. 10% der niedrigverdienenden Haushalte hatten vor der Coronakrise einen Wohnkostenanteil von 74% oder mehr. Würden sie nun das 1,5-fache der normalen Miete zahlen, könnten sie sich ihre Wohnung schlichtweg nicht mehr leisten, selbst wenn sie ihr gesamtes Einkommen fürs Wohnen aufwenden würden. Und immerhin sind „10% der niedrigverdienenden Haushalte“ 123.800 Haushalte. Und es sollte nicht vergessen

werden, dass die EU ab einer Wohnkostenbelastung von 40% von einer „hohen Wohnkostenbelastung“ spricht, wir hier also nicht einmal über hochbelastete, sondern wirklich nur über enorm belastete Haushalte sprechen, und es trotzdem noch wirklich viele sind.

Arbeitsgruppe Wohnen/
Wohnungslosigkeit und
Recht auf Stadt von Coviev

*Wenn meine Gedanken zu laut geworden sind,
muss ich wieder in mein Zimmer zurückkehren, leiser denken.*



Möglichkeiten finden, wie ich selbst etwas tun kann.

#LeipzigBesetzen – Ein Beitrag zum Kampf um selbstbestimmte Nachbarschaften

Ein bisschen weh tat es schon als wir am 1. Mai mitteilen mussten, dass die Aktionen in der Nacht zuvor lediglich Scheinbesetzungen waren. In insgesamt drei Häusern – zwei im Leipziger Osten, eins im Westen – wurden frühmorgens Transparente mit Aufschriften wie etwa „Häuser denen, die drin wohnen“ oder „Besetzt!“ aus den Fenstern gehangen. Diese scheinbaren Besetzungen, die im Laufe des Tages überraschend viel (mindestens digitalen) Zuspruch bekamen, waren für uns der Startschuss unserer Freiraumkampagne #LeipzigBesetzen.

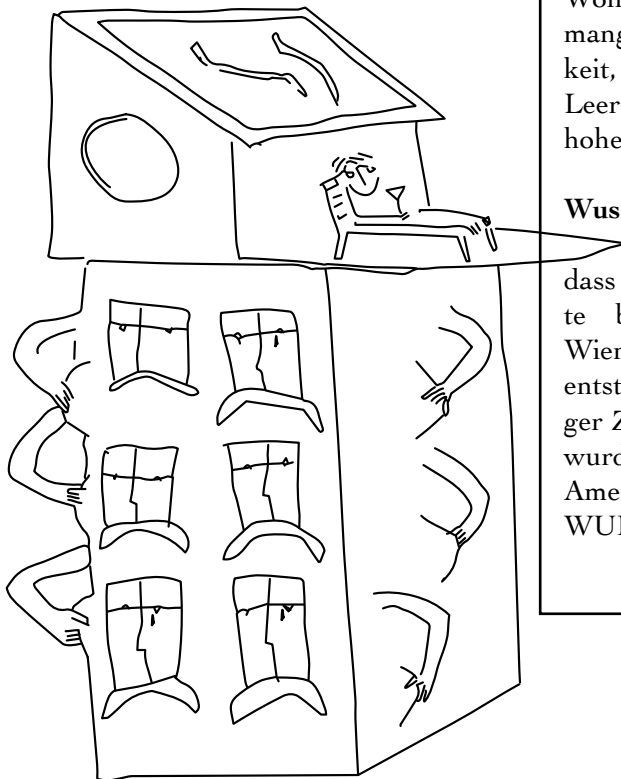
Was uns verbindet ist die Überzeugung, dass Wohnungspolitik weder staatlichen noch wirtschaftlichen Akteur*innen überlassen werden sollte. Stattdessen wollen wir Teil selbstbestimmter Nachbarschaften sein, in denen die Interessen derjenigen Vorrang haben, deren zu Hause sie sind und deren zu Hause sie werden könnten. Wie, wo und auch ob wir wohnen hat einen riesigen Einfluss auf unser alltägliches Leben und die Entscheidung wie wir leben wollen, sollte uns selbst überlassen sein.

Die Realität ist von dieser Vorstellung bekanntermaßen weit entfernt. Wir erleben Mieterhöhungen, Zwangsräumungen und Hausbesitzer*innen, die Häuser absichtlich leerstehen und verfallen lassen bis der Mietspiegel ihnen profitabel genug erscheint um zu sanieren. Bei der Suche nach Wohnraum können wir uns auf einen sich stetig erweiternden freien Markt verlassen - solange wir es uns leisten können, wir nicht im Knast sitzen und / oder wir einen europäischen Pass haben.

Es gibt viele verschiedene Mittel, um sich gegen Verdrängung zur Wehr zu setzen. Häuser zu besetzen ist eines davon. Deshalb freuen wir uns darauf in den kommenden Monaten, mit vielen, vielen Mitstreiter*innen, unsere Kampagne fortzusetzen. Manchmal ganz still und heimlich, manchmal ganz laut. Für Wohnungen, sichere Rückzugsräume, Bibliotheken, Konzertsäle und allem was wir uns gemeinsam vorstellen können. Damit es nicht nur bei ein paar einsamen Transpis an den Häuserfassaden bleibt.

Mehr Infos gibt es unter: leipzigbesetzen.noblogs.org &
bei Twitter: @leipzigbesetzen

Ähnliche Aktionen gibt es auch in vielen weiteren Städten, z.B. Berlin und Wuppertal in Deutschland. Die letzte offene Hausbesetzung in Wien gab es 2018 in der Neulerchenfelder Straße im Ottakring und 2019 in der Rosensteingasse in Hernals. Beide mal wurde ein leerstehendes Wohnhaus zum Protest gegen zu hohe Mieten, Verdrängung und Immobilienspekulation besetzt.



Nachbarschaft, die

„Eine Hausbesetzung ist die widerrechtliche Inbesitznahme eines fremden, leerstehenden Gebäudes und seine Verwendung als Wohnraum oder Veranstaltungsraum. [...] Hausbesetzungen werden aus verschiedenen, sich oftmals überlappenden Motiven durchgeführt: Diese sind der Wunsch nach bezahlbarem Wohnraum, eigener Wohnungsmangel oder sogar Obdachlosigkeit, Protest gegen spekulativen Leerstand und Protest gegen hohe Mieten.“ – wikipedia.org

Wusstet ihr, ...

dass einige bekannte, noch heute bestehende Kulturzentren Wiens aus Häuserbesetzungen entstanden sind, die nach einiger Zeit geduldet und legalisiert wurden? So zum Beispiel das Amerlinghaus, die Arena, das WUK und die Rosa Lila Villa.



Was ist das überhaupt, ein Zuhause?

Hallo, ich bin's! - Nachbarschaft kennenlernen

Die meisten von uns sind gerade viel mehr Zuhause als sonst. Da fallen plötzlich Dinge auf, die wir vorher gar nicht bemerkt haben: die Nachbarin mit dem Hund dreht schon um 6.30 Uhr die erste Runde, irgendwo spielt ein Mensch am Nachmittag Klavier. Und aus welcher Wohnung kommt jeden Tag der wunderbare Duft zur Essenszeit? Vielleicht ist jetzt eine gute Gelegenheit, endlich mal herauszufinden, mit wem wir eigentlich das Haus oder die Straße teilen. Du möchtest deine Nachbar*innen kennenlernen, aber „einfach mal so anklingen“ geht ja gerade nicht? Hier sind ein paar kontaktlose Ideen zur Kontaktaufnahme:

1. Die wohl simpelste Möglichkeit: schreib einen Brief, in dem du dich vorstellst, Name, Alter, Hobbies... was dir einfällt oder wichtig erscheint. Den Brief kannst du einfach im Hausflur aufhängen, z.B. in der Nähe der Briefkästen. Oder soll es ein bisschen hübscher sein? Dann nimm doch einfach eine Postkarte!

2. Wenn dir ein Brief zu formell oder zu langweilig ist, hinterlasse doch jeden Tag ein Post-It. Sei kreativ. Mache eine einfache Zeichnung, schreib einen

Spruch auf, den du besonders magst, hinterlasse gute Wünsche, stelle Fragen... Vielleicht antwortet ja wer.

3. Fordere deine Nachbar*innen zu einem Spiel auf: Male ein Feld für „Tic Tac Toe“ auf (du weißt schon, dieses Spiel mit Kreisen und Kreuzen in einer Reihe...), hänge den Zettel und einen Stift im Flur auf und sieh, wer mitspielt. Oder schreibe den Anfang einer Geschichte (nur ein Wort, oder einen Satz) auf einen Zettel, mit der Bitte, die Geschichte gemeinsam - Wort für Wort und Satz für Satz - weiterzuführen.

4. Biete deine Hilfe an, z.B. fürs Einkaufen, Gassi gehen, oder was sonst noch so anfällt und vielleicht besonders für ältere Menschen anstrengend oder zur Zeit nicht empfehlenswert ist.

5. Stell eine Tauschbox auf. Du hast ein paar ausgelesene Bücher, die du gerne weitergeben würdest? Stell sie in einen Karton im Flur mit einem Schild „zu verschenken“. So findest du vielleicht direkt heraus, wer den gleichen Buchgeschmack hat wie du. Natürlich kannst du auch alle möglichen anderen Dinge zum Tauschen oder Verschenken anbieten.

6. Du willst deine Sachen nicht gleich ganz abgeben aber gerne verleihen? Auch gut! Schreibe eine Liste, was du verleihen kannst und/oder was du gerade bräuchtest, z.B. eine große Leiter um eine Glühbirne zu wechseln oder ein Handrührgerät um deinen Kuchenteig zu rühren. Bei www.pumpipumpe.ch kannst

du sogar Aufkleber mit Bildern von Haushaltsutensilien bekommen, die du dann einfach an deinen Briefkasten kleben kannst. So zeigst du deinen Nachbar*innen, was sie bei dir ausleihen können.

7. Digital findest du besser? Melde dich bei www.fragnebenan.com an und schaue, wer so um dich herum wohnt und vernetze dich.

Grätzlhilfen in Wien : Solidarische Nachbarschaftsgruppen

Hier könnt ihr euch melden, wenn ihr Hilfe braucht, beim Einkaufen oder ähnlichen Dingen. Wir können uns hier koordinieren und absprechen, wie wir gemeinsam helfen können.

Es gibt jetzt Grätzlhilfen in diesen Bezirken:

3.: Graetzhilfe 1030: <https://t.me/graetzhilfe03>

8.+9.: Grätzlhilfe 1080-1090: https://t.me/graetzhilfe8_9

10.: Grätzlhilfe Favoriten: <https://t.me/graetzhilfe10>

12.: Grätzlhilfe Meidling: <https://t.me/graetzhilfe12>

15.+16.: Grätzlhilfe 1150-1160: https://t.me/graetzhilfe15_16

2.+20.: Grätzlhilfe 1020-1200: https://t.me/graetzhilfe02_20

Mieter_innen aller Länder: organisiert den Mietstreik!

Wir kennen Streiks als wichtiges Kampfmittel von Arbeiter_innen und Lohnabhängigen. Auch Mieter_innen haben ein gemeinsames Interesse: Starke Mieter_innenschutz und einen niedrigen Mietzins. Über Streiks von Mieter_innen hören wir aber wenig. Doch dies ändert sich gerade in Zeiten der Corona-Krise. Wo für so viele Menschen (gleichzeitig) die Zahlung der Miete zum immer größeren, existenziellen Problem wird bzw. einfach nicht mehr möglich ist. Mieter_innen kämpfen dafür, dass auch die Immobilienwirtschaft, die jahrelang mit unserem Bedürfnis nach Wohnen Milliarden geschneffelt hat, sich an der Krisenbewältigung beteiligt und damit die (Haupt-) Last, wie nach vorangegangenen Krisen immer der Fall, nicht allein die Lohnabhängigen und Mieter_innen tragen müssen. Deshalb organisieren sich momentan Mieter_innen auf der ganzen Welt und Mietstreiks werden als Mittel und Strategie diskutiert und vorbereitet.

Im deutschsprachigen Raum finden sich hier Aufrufe und Hintergründe zum Mietstreik:

<https://mietstreik.blackblogs.org/> , <https://mietstreiksalzburg.noblogs.org/> , <https://mietstreik.ch/>

Auf facebook und Co vernetzen sich viele Initiativen von Mieter_innen, bei Twitter findet ihr aktuelle Infos unter: #rentstrike #CancelRent #Mietstreik. Die Organisierung eines Mietstreiks ist also nicht nur die Idee einiger Weniger und unrealistisch. Ein Mietstreik muss gut organisiert werden, es braucht Vertrauen unter den Mieter_innen, damit er erfolgreich sein kann. Aber um eine solidarische Krisenbewältigung zu schaffen, werden Bitten nicht ausreichen. Die Politik der Umverteilung von unten nach oben wird umso stärker weitergehen, wenn Mieter_innen sich nicht für entschlossene, solidarische Maßnahmen entscheiden. Ein Mietstreik kann eine realistische Strategie darstellen. Beschäftigen wir uns damit!

Eine Sammlung von aktuellen Überlegungen, Strategien, und Praxen zum Mietstreik findet ihr auf rechtaufstadt.at

»DANKE« IST NICHT GENUG!

IN SOLIDARITÄT MIT ALLEN BESCHÄFTIGTEN DIESER FILIALE
FORDERN WIR, DIE HIER EINKAUFEN, VON MANAGEMENT UND POLITIK:



- › Keine Almosen, sondern **sofortiger Lohnzuschlag für alle Beschäftigten!**
- › **Arbeitsfreistellung** bei fortlaufender Lohnauszahlung **für Risikogruppen und Schwangere!**
- › **Corona-Unterstützungsfonds** aus den überdurchschnittlichen Umsätzen der letzten Wochen!

**ALLE, DIE UNS TÄGLICH VERSORGEN, VERDIENEN
EINE FAIRE ENTLOHNUNG, JETZT UND GENERELL!**

Sie wollen sich solidarisch zeigen? Teilen Sie diese Forderungen auf Social Media! #dankeistnichtgenug

AK Pliberk*/Bleiburg – Updates 2020 (Stand 08.05.2020)

Wir haben eine gute und eine schlechte Nachricht. Die Gute: die für 16.5.2020 geplante Ustaša-Feier in Pliberk/Bleiburg findet nicht wie geplant statt. Die Schlechte: Die Absage geschah nicht aus inhaltlichen, sondern aus gesundheitspolitischen Gründen. Eine Kranzniederlegung ist trotzdem geplant. Hier ein paar Updates und um was überhaupt geht:

Jedes Jahr im Mai pilgern tausende Menschen nach Bleiburg/Pliberk auf das Loibacher Feld/Libuško polje in Kärnten_Koroška, um den Opfern des angeblichen Massakers von Bleiburg/Pliberk zu gedenken. Reaktionäre aller Couleur versammeln sich dort: Faschist_innen, (Neo-)Nazis, Konservative, eine sich nicht distanzierende Kirche, kroatische Politiker_innen, etc. Es handelt sich um eines der größten faschistischen Gedenken Europas.

Im Mai 1945 flüchteten Truppen des faschistischen Unabhängigen Staates Kroatiens (ein von 1941-45 bestehender NS-Vasallenstaat) vor der vorrückenden jugoslawischen Befreiungsarmee. Sie versuchten in britisch-befreites Gebiet zu gelangen, da sie sich dort kleinere Strafen

oder Straffreiheit erhofften. Diese Kapitulation wurde allerdings nicht akzeptiert, die Leute entwaffnet und den Partisan_innen übergeben. Laut dem revisionistischen Mythos soll es in Folge zu einem Massaker auf eben diesem Feld gekommen sein. Fakt ist jedoch: Die Gefangenen wurden nach Jugoslawien überführt und auf dem Weg wurden zehntausende von ihnen erschossen, der Rest vor Gericht gestellt. Am Loibacher Feld/Libuško polje selbst kam es nie zu einem Massaker. Der Mythos aber lebt im revisionistischen Bewusstsein weiter.

U p d a t e s

Dieses Jahr finden in Zagreb, Sarajewo wegen Covid19 kleinere Veranstaltungen statt, die zum Teil online übertragen werden. Der im Februar 2020 neu gewählte Präsident von Kroatien Zoran Milanović hatte schon vor Covid19 seine Teilnahme bei dem Treffen wegen politischen Bedenken explizit ausgeschlossen. Der neue Bischof von Kärnten Josef Marketz hatte leider bis zuletzt keine klare Stellungnahme zum problematischen Treffen abgegeben, bis ihm die Entscheidung wegen Covid19 abgenommen wurde.

Und in der Stadt Bleiburg/Pliberk selbst? In der Woche vor dem faschistischen Treffen waren „Dialogtage“ geplant. Worum es dabei gehen sollte: Bleiburg sollte als weltoffene Stadt, „wertfreie Haltung zu historischen Gegebenheiten“ und „keinen Anlass für Gegendemonstrationen bieten“.[1] Bürgermeister Stefan Visotschnig (SPÖ) traf quasi zur inhaltlichen Einstimmung und Vorabstimmung im November 2019 mit je einem Wortführer des kroatischen Ustaša-Revisionismus und Deutschkärntnertums zusammen und lud sie zu diesen „Dialogtagen“ ein.

In den letzten Tagen fordern immer mehr Politiker*innen verschiedener Parteien (sogar der ÖVP) eine Beendigung der „Gedenkveranstaltung“ in Pliberk/Bleiburg auch für die Zukunft.

Wer mehr wissen will, sei auf unsere neuesten genaueren Artikel unserer Homepage, unseren Twitter- oder Facebook-Account verwiesen.

Wir halten euch am Laufenden.

ak Pliberk*/Bleiburg (Gegen jeden Nationalismus und Geschichtsrevisionismus)



www.no-ustasa.at

Homepage mehrsprachig
Homepage multilingual
Višejezična web stranica
(De-Eng-BKS)

https://twitter.com/noustasa_at

TENANTS KEEP YOUR RENT



LANDLORDS KEEP YOUR DISTANCE.